

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 4

Artikel: Unser Ostermarsch Lausanne-Genf
Autor: Egli, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schuldig wurde an der nationalistischen Agitation, die Hitler den Weg bahnte. Sehr bedrängt wurde auch im Raum der Kirche die kleine Schar der religiösen Sozialisten, die für eine Politik aus ethischer Verantwortung für alle kämpfte.

Wir gingen durch die Hitlerzeit, und es kam der zweite Zusammenbruch, 1945. Wieder schien eine Zeit gekommen, in der eine Einheit der Verantwortungsbewußten des ganzen Volkes eine neue Ordnung der Gesellschaft aus dem Zusammenbruch schaffen konnte und sich auch aufgerufen fühlte, ihn zu schaffen.

Noch kürzer war diesmal die Zeit, in der die Vertreter des rücksichtslosen Egoismus sich zurückhielten und den Zorn des betrogenen Volkes fürchteten. Diesmal hatten sie die hohen Offiziere Amerikas und Englands als Bundesgenossen, die ja gegen ihr Volk ihre Klasseninteressen auch in Deutschland vertraten. Diesmal gelang es, die Führung der SPD völlig zu verblenden mit Wahngesilden der amerikanischen Demokratie, die schon längst zu einem sehr guten Werkzeug der Irreführung des Volkes wurde. Sie lehnte jede Zusammenarbeit mit dem Kommunismus ab und ließ sich den Weg führen, auf dem für den Aufbau aus den Trümmern der persönlichen Egoismus und nicht der Geist der Verantwortung für das Ganze treibende Kraft wurde. Als die Währungsreform 1948 dies besiegelte, war mir völlig klar, daß der Betrug am Ärmsten des Volkes und an seinen politisch und ethisch verantwortungsvoll denkenden Menschen zum zweitenmal gelungen war, daß es wieder gelungen war, die Führung der Schicksale unseres Volkes in die Hände der absolut kurzsichtig, egoistisch und profitgierig denkenden Gruppe zu schieben, die es weiter dem geistigen und politischen Ruin entgegenführen mußte.

Wieder hatten die Kirchen in ihrem wesentlichen Teil das alles mitgetragen. Sie halfen weiter mit, den Betrug aus dem Bewußtsein zu verdrängen. Sie taten das ihre, die antikommunistische Hetze zu schaffen. Man mußte die Partei, die sich jetzt als die erwies, die unbedingt — man kann darum streiten, ob immer mit den rechten Mitteln — für das Recht aller, für das Mitbestimmen aller — gerade auch der Ärmsten und Verlassenen — kämpfte, in den Augen des Volkes so darstellen, daß dieses nie darüber nachdachte, was sie eigentlich war, wollte und bedeutete.

Emil Fuchs

Aus «Christliche Friedenskonferenz», Januar 1964

Unser Ostermarsch Lausanne-Genf

Lausanne, die Stadt der Expo, war auch dieses Jahr wieder der Ausgangspunkt des Ostermarsches der Atomwaffengegner nach Genf. Und da kamen sie aus allen helvetischen Gauen, von Basel und St. Gallen, von Zürich und Graubünden, von Schaffhausen und aus

dem Tessin. Die große Mehrheit der Marschierenden waren Jugendliche die lieber heute aktiv sein wollen, als morgen radioaktiv. Darum kämpfen sie gegen die Atomwaffen.

Über 750 Teilnehmer formierten sich zum Zug durch Lausanne. Und die große Überraschung (kaum möglich in der allemanischen Schweiz) bildete die Teilnahme des waadtländischen Militärdirektors *René Villard*. Und in Genf marschierte Staatsrat *André Chavanne* mit uns.

Unser Zug

Unsere Fahnen und Transparente flatterten in einer kalten Bise. Sie gaben unsren welschen Miteidgenossen Kunde vom Sinn und Kampf unseres Ostermarsches, für ein Leben ohne Bombe, für atomwaffenfreie Zonen, für eine weltweite Abrüstung. Ostern, Auferstehung und Ostermarsch stehen unter den gleichen Symbolkräften, denn: «sie ist so eng die grüne Erdenzeit, unendlich aber, was den Geist bewegt!» (G. Keller) . . . Und während der immer länger werdende Zug Stunde um Stunde an Rebhügeln und Pfirsichhainen vorbeizog, durch Dörfer und kleine Städte, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, fügten sich die Marschierenden zur unlöslichen Kette zusammen. Da galt weder jung noch alt, weder deutsch noch welsch, weder Mann noch Frau, alle wußten sich als Mahner und Kämpfer um des Menschen willen.

Die Gegner

An Telegraphenstangen, an Bäumen und alten Scheunen hatten lichtscheue Gegner Plakate angeklebt, betitelt «Les pigeons». Und der Sinn dieser Gegenpropaganda: «Die Marschierenden sind naiv, gutgläubig und merken nicht einmal, daß sie für die Kommunisten marschieren.» Ähnlich hieß es von dieser Seite schon beim letztjährigen Ostermarsch: «Chruschtschew dankt Euch.»

Und als gar unser Lautsprecherwagen einen Artikel der «NZZ» bekanntgab, betitelt «Der Ostermarsch der Marionetten», da brachen wir alle in ein homerisches Gelächter aus, das fröhlich vom nächsten Waldrand widerhallte. In diesem Artikel hieß es, daß wir an Fäden gezogen werden, daß diese Fäden (wie könnte es auch anders sein!) nach Osten gehen, daß unsere Beine nicht frei seien. «Darum war das Gehen hin und wieder beschwerlich. Kommunistische Tarnorganisationen russischer und chinesischer Prägung sollen im Hintergrund sämtliche Ostermärsche leiten.»

Diesen Gegnern sei ins Stammbuch geschrieben, was als Beschriftung aus unserem Transparent mit dem Dinosaurier stand, jenem vorsintflutlichen Ungeheuer mit dem dicken Panzer, dem langen Hals und dem kleinen Kopf: «Zu viel Panzer, zu wenig Hirn, darum ausgestorben!»

Ihr seid die Hoffnung der Welt!

«Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein», so möchte man mit Faust ausrufen. Es war am Ostersonntagnachmittag im Frügottesdienst. Der protestantische Pfarrer in Versoix hielt eine mutige Predigt gegen die Atomwaffen und sprach von den Teilnehmern der Ostermarsche. Jetzt sollten wir, anstatt in die Kirche zu gehen, mitmarschieren, «denn ihr, die ihr marschiert, ihr seid die Hoffnung der Welt!»

Wohlgemut nahmen wir den Marsch wieder auf. Wir näherten uns Genf. Aus sehr vielen Autos, die wir passierten klatschten und grüßten die Insassen. Der Zug wurde immer größer, und als wir die Genfer Kantongrenzen überschritten und die Genfer Polizei die Waadtländer ablöste, klatschte sie uns zu!

Über 1200 Marschierende durchquerten die Straßen Genfs, wo im Plainpalais

die Schlusskundgebung

stattfand. Hier verlas Heinrich Buchbinder, Co-Präsident der Europäischen Föderation gegen die atomare Aufrüstung, vor 5000 Versammelten Grußbotschaften des Zürcher Nobelpreisträgers Prof. Leopold Ruzicka, sowie des britischen Philosophen Bertrand Russell. Letzterer wies darauf hin, daß der Rüstungswettlauf 50 Millionen Franken pro Stunde koste. Der Londoner Erzbischof T. D. Roberts gab in einem Telegramm dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Friedenshoffnungen voll verwirklichen würden.

Der Genfer Philosophieprofessor Robert Junod gab schließlich der Überzeugung Ausdruck, daß der Krieg zu einer veralteten Sache werde. In einem *Schreiben an den Bundesrat* forderte die Versammlung im weitern die Initiative der Schweiz für die Schaffung von atomwaffenfreien Zonen in Mitteleuropa.

In einer *Botschaft an die Abrüstungskonferenz* verlangten wir ein Totalverbot der Kernwaffenversuche. Neben Staatsrat André Chavanne erinnerte der Basler Theologieprofessor Max Geiger an das Osterfest als Sieg Gottes über den Tod. Die Ostermarschierer und alle Menschen guten Willens seien aufgerufen zu aktiver Arbeit für den Frieden und für die Zukunft des Menschen!

Das Gelöbnis

Mit dieser Kundgebung schloß unser diesjähriger Ostermarsch. Er war für uns alle ein großes Erlebnis und . . . er verlangte von jedem von uns einen vollen Einsatz. Und mögen die Ewiggestrigen uns auch verhöhnen, wir werden weitermarschieren, bis die Welt erwacht!

Werner Egli